

Limburger Anzeiger

Ingleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg und für die in der neutralen Zone liegenden, von ihren Kreishauptstädten abgeschnittenen Ortschaften der Kreise Unterlahn, Untertaunus, Rheingau und St. Goarshausen.

Erscheinungsweise: täglich (nur werktags).
Bezugspreis: vierteljährlich 4.50 Mk. ohne Postgebühren.
Telefon Nr. 82. — Postfachkonto 24915 Frankfurt a. M.

(Limburger Zeitung) Begr. 1838 (Limburger Tageblatt)
Verantwortlicher Redakteur Hans Aichele,
Druck und Verlag der Firma Schöndorfer Verlag und Buchdruckerei
in Limburg a. d. Rh.

Anzeigenpreis: die 6-spaltige 3-Millimeterzeile oder deren Raum 30 Pfg. Die 12 mm breite Reklamezeile 90 Pfg.
Anzeigenannahme bis 4 Uhr nachmittags des Vortages.

Nummer 19

Limburg, Dienstag den 27. Januar 1920

83. Jahrgang

Ein Attentat auf Erzberger.

Berlin, 26. Jan. Als Minister Erzberger heute nachmittag gegen 3½ Uhr das Gerichtsgebäude in Moabit verließ, und einen Kraftwagen besteigen wollte, feuerte ein junger Mann zwei Revolverkugeln auf ihn ab. Der Minister wurde durch einen Schulterschuss leicht verletzt. Die zweite Kugel, die ihn in der Bauchgegend traf, prallte an einem metallenen Gegenstand in der Tasche des Ministers ab. Der Täter wurde verhaftet. Er ist der im November 1919 zu Berlin geborene frühere Fährhelfer und jetzige Schüler Oltwig von Hirschfeld, der in Stöglitz im Hause seiner Eltern wohnt. Der Vater ist Bankbeamter.

Das Erwachen der Neutralen.

Nach einer Meldung aus Stockholm, hat sich die holländische Regierung an die übrigen neutralen Staaten mit der Aufforderung gewandt, sich ihr zu einem allgemeinen Protest gegen das Verlangen der Entente auf Auslieferung des ehemaligen deutschen Kaisers anzuschließen. Da die Nachricht von einem angehenden schwedischen Blatte und in bestimmter Form gebracht wird, braucht man an ihrer Richtigkeit nicht zu zweifeln, und dann wäre zugleich auch zu erwarten, daß zum mindestens die skandinavischen Regierungen dem holländischen Verlangen nicht durchaus ablehnend gegenüberstehen, denn es ist nicht gut anzunehmen, daß die Königlich holländische Regierung sich zu einem derartigen Schritt entschlossen hätte, wenn sie sich nicht vorher unter der Hand über seine zu erwartende Aufnahme vergewissert haben würde. Man wird also damit zu rechnen haben, daß eine Einheitsfront der Neutralen in dieser Frage zustande kommt, die ja dann auch in anderer Hinsicht von nicht geringer Bedeutung werden kann. Neben dem Problem der Auslieferung des ehemaligen deutschen Kaisers wird, wie bekannt, binnen kurzem auch die Frage der Auslieferung anderer deutscher Persönlichkeiten aktuell werden, und, wie von der Entente seit langem berichtet worden ist, steht die Entente auf dem Standpunkt, daß die neutralen Staaten die Verpflichtung hätten, etwa auf ihr Gebiet geflüchtete Deutsche den Ententegefeindten zu überantworten. In der skandinavischen Presse ist nun in den letzten Tagen seit der Ueberreichung der Auslieferungsnote an Holland in sehr bemerkenswerter Weise der Ton und die Haltung der betreffenden Clemenceaunote bemängelt worden. Man hat Beschwerde darüber geführt, daß der französische Ministerpräsident bei den Neutralen ein Rechtsempfinden weckt, das nur eine Ausnahme von der Regel ist, und alles in allem scheint das neutrale Ausland in der Tat zu entschlossener Widerstand gegen die Wünsche der Entente bereit zu sein. Was nun die Stellung der öffentlichen Meinung in Deutschland zu diesem interessanten Problem anlangt, so werden wir im Interesse aller von dem Haß und der Rachsucht der Entente bedrohter Persönlichkeiten wohl am besten tun, wenn wir jede Steigerung unterlassen. In diesem Sinne kann man es daher nur bedauern, daß deutschpolitische Kreise, die ihre geistige Nahrung in der Hauptsache aus der „Deutschen Zeitung“ in Berlin beziehen, sich in denselben Augenblick, wo die holländische Regierung von selber alles tut, was von ihr erwartet werden kann, sich direkt an sie mit einer Ausdrucksweise wenden, die von einem in weitesten Kreisen völlig unbekannten Herrn unterzeichnet ist und die holländische Regierung in diffamierendem Ton auffordert, den holländischen Nationalrat gegenüber der feindlichen Nachkriegs zur Ausdrucks zu bringen. Man weiß, wie ungeheure innerpolitische Schwierigkeiten auch für die deutsche Regierung diese ganze Frage birgt, und wenn uns nun durch eine solche Haltung der neutralen Staaten erschwerenderweise eine Erklärung erwürde, dann hätte diesmal nicht wieder wie schon bei früheren Gelegenheiten der holländischen Presse Gelegenheit gegeben werden dürfen, gegen jede unangebrachte Bevormundung Einspruch einzulegen.

Ein Aufruf der landwirtschaftlichen Körperschaften.

Berlin, 25. Jan. Wie mehrere Morgenblätter melden, richten die großen landwirtschaftlichen Körperschaften einen Aufruf an die deutschen Landwirte, in dem es heißt: Die Lage unserer Vorratsversorgung ist gegenwärtig äußerst gespannt. Die greifbaren Vorräte der Reichsgetreidespeicher reichen nur bis zur zweiten Hälfte des Februar. Wenn die Lieferungen nicht ganz erheblich steigen, müßten schon im März oder April Störungen in der Brotversorgung der Städte eintreten. Das würde das Signal zu neuen Unruhen und damit zum Zusammenbruch unserer Volkswirtschaft geben. Die deutsche Landwirtschaft muß und wird dieser Not wehren. Wir richten an alle Landwirte die dringende Aufforderung durch beschleunigte Ablieferung des Brotgetreides die jetzige Notlage zu überwinden.

Beängstigende Mitteilungen über eine drohende Ernährungskrise.

Der holländische Rinderhilfszug, den das niederländische Rote Kreuz für ein Rinderheim in Wilhelmshagen bei Berlin bestimmt hat, führt 15 Waggons Kartoffeln mit als Geschenk für die Berliner Bevölkerung. Dieses Geschenk wurde heute vormittag durch eine holländische Abordnung offiziell übergeben. Dabei machte der Berliner Oberbürgermeister Vermuth außerordentlich Besorgnis erregende Mitteilungen über die Ernährung der deutschen Bevölkerung Berlins. Die Kartoffelfrage sei zu einer Katastrophe ersten Ranges geworden, und die Reichsgetreidespeicher habe noch nie vor einer so furchtbaren Krise gestanden wie in diesem Augenblick. Ein Zu-

sammenbruch sei unvermeidlich, wenn nicht noch in letzter Stunde eine allgemeine und großzügige Hilfsaktion des Auslandes einsetze. Man läme sonst zu Zuständen, die vielleicht noch schlimmer seien als die in Wien. Ein Mitglied der holländischen Delegation bemerkte dem gegenüber, daß das Ausland bisher die Lage Deutschlands nicht für so schlimm angesehen habe. Oberbürgermeister Wermut hob hervor, daß man bisher aus Gründen innerpolitischer Natur gezögert habe, mit der vollen Wahrheit hervortreten. In einer Zeit allgemeiner Unzufriedenheit hätte man es vermeiden müssen, ohne die allerdingste Not die Dinge so schwer zu schildern, wie sie in Wirklichkeit leider sind. Heute aber sei der Zustand derart, daß es keinen Zweck mehr habe, der Öffentlichkeit die volle Wahrheit vorzuenthalten. Angesichts der Tatsache hat man sich gezwungen gesehen, die Brotration wieder wie im Kriege von 270 auf 200 Gramm für den Kopf herabzusetzen und das Getreide wieder bis 90 Prozent auszumahlen.

Die Reorganisation der Eisenbahnwerkstätten.

Berlin, 24. Jan. (W.B.) Wie bisherigen Bemerkungen der Eisenbahnverwaltung, die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnwerkstätten wirksam zu heben, haben einen genügenden Erfolg nicht gehabt. Auch den zu diesem Zwecke eingesetzten Arbeitserweiterungen ist es nicht gelungen, die Arbeitsergebnisse zu verbessern. Die Leistungen der Werkstätten sind vielmehr noch vorübergehender Besserung im Herbst in den letzten Monaten ständig gesunken, und die Gefahr einer gänzlichen Stilllegung des Eisenbahnbetriebes rückt infolge der Knappheit des rollenden Materials immer näher heran. Gleichwohl verfähren die Werkstätten riesige Zusätze. Die Regierung hat auf die hierin für die Arbeiterschaft liegenden Gefahren seit langem hingewiesen. Sie sieht sich nunmehr gezwungen, im vollen Bewußtsein ihrer Verantwortung vor dem Volke die besonders unwirtschaftlich arbeitenden Werkstätten Berlin 1 und 2, Breslau 2 und 4, Stargard, Seebaldsbrunn (Bez. Hannover), Darmstadt 1 und 2, Salzb. Bez. Magdeburg, Frankfurt a. M., Jena, Gotha und Königsberg i. Pr. vom 26. Januar ab zu schließen und sämtliche Arbeiter unter gleichzeitiger Verzicht auf weitere Dienste zu kündigen. Die Werkstätten werden demnach unter neuen Bedingungen, die Wirtschaftlichkeit und erhöhte Arbeitsergebnisse ermöglichen, wieder geöffnet. Die Wiederaufnahme sämtlicher bisher beschäftigten Arbeiter ist unmöglich; ausgenommen werden nur diejenigen Arbeiter, die sich freiwillig zu einer verhältnismäßigen Arbeitszeit auf Grund der neu vereinbarten Tariflohnstufe und zu der täglichen Arbeitszeit von vollen acht Stunden verpflichten. Die mit den Gewerkschaften geführten Tarifverhandlungen erkennt die Regierung voll an. Die neuen Tarife bilden die Grundlage für die Festsetzung der Löhne. Die Regierung bietet damit der Arbeiterschaft die Möglichkeit, bei guten Leistungen noch mehr als die Tariflöhne zu verdienen.

Berlin, 25. Jan. Mehrere Morgenblätter bringen Ausführungen des Referenten des preussischen Eisenbahnamtens, der den „P.P.R.“ u. a. mitteilte, daß die Eisenbahnverwaltung seit der Demobilisierung die Zahl der Arbeitnehmer in den Werkstätten auf 160.000, das heißt um mehr als das Doppelte vermehrt hat. Trotzdem die Eisenbahnverwaltung außerdem von der Friedensleistung jeder Werkstätte 60 Prozent in Abzug brachte, blieb der große Durchschnitt aller Arbeitsleistungen hinter dieser Anforderung noch um 60 Prozent zurück. Eine Anzahl der Werkstätten leisteten nur ein Viertel, ja ein Sechstel bzw. ein Achtel dieser Sollleistung. Die Verdienstmöglichkeit der Arbeiter soll durch das Arbeitslohn nach oben nicht begrenzt werden. Es soll lediglich von dem Willen und der Geschäftlichkeit des Arbeiters abhängen, wie hoch sich sein Einkommen belaufen wird.

Übermalige Kohlenpreiserhöhung?

Essen, 24. Jan. (W.B.) Die heutige Zechenbesitzer-Verammlung beschloß, bei dem Reichskohlenverband eine Kohlenpreiserhöhung für 1. Februar 1920 zu beantragen, die den erhöhten Ausgaben für Löhne, Gehälter und Materialien sowie der Rotwendigkeit Rechnung trägt, die Anlagen wieder so insstand zu setzen, daß die jetzige Förderung erhalten und die Friedensförderung wieder erreicht wird. Ferner wurde mitgeteilt, daß der Beitritt des Stahlwerks Beider A. & G. mit ihrer Zechen Ver. Präsident zum Syndikat durch Veranlassung des Reichswirtschaftsministers auf den 1. Februar 1920 herbeigeführt wird. Die Mitgliedsversammlung stimmte zu.

Das Reichswahlgesetz.

Berlin, 24. Jan. (W.B.) Der Borentwurf des Reichswahlgesetzes, dessen Grundzüge mitgeteilt wurden, wurde nunmehr vom Reichsministerium des Innern veröffentlicht. Die Verteilung der Abgeordneten auf die einzelnen Parteien erfolgt nach dem sogenannten automatischen System, das zuerst in Baden für die Landtagswahlen eingeführt wurde. Auf je 60.000 gültige Stimmen entfällt ein Abgeordneter. Für die Berücksichtigung der Reststimmen sind verschiedene Verfahrensarten möglich. Das Reichsministerium des Innern stellte daher drei Entwürfe auf, um der breiten Öffentlichkeit Gelegenheit zu geben, zu den einzelnen Anwendungsmöglichkeiten des neuen Systems Stellung zu nehmen. Im Borentwurf A werden die in den einzelnen Wahlkreisen nicht verbrauchten Reststimmen auf die Reichswahlvorschlagsliste verrechnet. Im Borentwurf B werden mehrere drückend zusammenhängende Wahlkreise zu einem Wahlverband zusammengefaßt. Die im Wahlkreise nicht verbrauchten Reststimmen werden hier zunächst auf den Wahlverbandswahlvorschlag und erst die im Wahlverbandswahlkreis nicht verbrauchten Reststimmen werden auf die Reichswahlvorschlagsliste übertragen. Der Vorschlag C verbindet gleichfalls die drückend zusammenhängenden Wahlkreise zu einem Wahlverband und

überläßt es den Wählergruppen, entweder die Wahlkreisevorschläge oder die Wahlverbandsvorschläge einzureichen. Parteien, die in den einzelnen Wahlkreisen nicht wenigstens 60.000 Stimmen erreichen würden, können sich so mit Wählergruppen benachbarter Wahlkreise zwecks Einreichung gemeinsamer Wahlvorschläge (Wahlverbandswahlvorschläge) verbinden. Dadurch soll den Parteien die Möglichkeit gegeben werden, auch in solchen Wahlkreisen örtlichen Kandidaten zum Erfolge zu verhelfen, wo sie an sich schwächer vertreten sind. Die Wahlkreiseinteilung ist als Anlage zu dem neuen Gesetz und damit als Bestandteil des Gesetzes gedacht. Sie ist noch nicht entworfen, da die Ergebnisse der Volkszählung vom 8. Oktober 1919, die ihr zu Grunde gelegt werden sollen, noch nicht vorliegen. Neben dem neuen Wahlgesetz bringt der Borentwurf auch sonstige Neuerungen gegenüber dem bisherigen Wahlrecht.

Berlin, 24. Jan. (W.B.) Aus dem Reichswahlgesetz-Borentwurf ist noch die in § 13 vorgesehene Einführung von Wahlkreisen hervorzuheben. Solche Wahlkreise sollen alle diejenigen Wähler erhalten, die keinen festen Wohnsitz haben, z. B. Reisende, Lokomotivführer usw. Sie können dann in jedem beliebigen Wahlbezirk wählen. Nach § 21 soll der Reichsminister des Innern, wenn infolge geringer Wahlbeteiligung bei der Zuteilung von je einem Abgeordneten auf 60.000 Stimmen die Zahl der Abgeordneten 400 nicht erreichen würde, das Recht haben, durch eine Verordnung die Verteilungszahl 60.000 soweit herabzusetzen, daß die Zahl der Abgeordneten 400 erreicht.

Vom Prozeß Helfferich-Erzberger.

Berlin, 24. Jan. (W.B.) Auf eine Anfrage des Vorstehenden bemerkte Erzberger: Ich kann unter Eid aussagen, daß ich in meiner ganzen 17jährigen Tätigkeit mich niemals durch geschäftliche Vorteile irgendwelcher Art beeinflussen ließ. Der Zeuge fügt auf Anregung des Rechtsanwalts Alsbach hinzu, daß in der Nationalversammlung eine ganze Anzahl Abgeordneter saßen, welcher Vertreter wirtschaftlicher Verbände seien. Einmal traten Vertreter des Fleischgewerbes an ihn heran, um ihm die Vertretung ihrer Interessen im Parlament zu übertragen. Durch seine Ernennung zum Staatssekretär war die Sache erledigt. Alsbach bemerkte dagegen, es sei etwas ganz anderes, wenn Friedrich Hahn als Vertreter der Landwirtschaft aufträte oder wenn der Minister Erzberger plötzlich als Vertreter des Viehhandels, womit er doch wohl nichts zu tun habe, aufträte. Dr. Friedländer hielt dies für rein akademische Erörterungen, die eigentlich ins Plädoner gehören. Vorstehender: Ich möchte auch nicht gern, daß hier Fragen gestellt werden, die zu einem späteren Fall gehören. Auf eine Frage Alsbachs, ob Erzberger es für zulässig halte, daß Mitglieder des Parlaments bei der Vertretung privater Interessen dabei verschweigen, daß sie persönlich beteiligt sind, antwortete Erzberger: Es kommt ganz auf den Fall an. Wenn ein Abgeordneter in ganz minimalem Umfange beteiligt ist, etwa in 1½ oder 1 Prozent, dann halte ich es allerdings nicht für nötig, daß er besonders mitteilt, daß er beteiligt ist. (Bewegung im Zuschauerraum.) Auf die Frage Alsbachs, wie es sich mit dem Ankauf der Hapagaktien durch Erzberger verhalte, erklärte dieser: Ich gab, da man nach der Verlängerung des Handelsflottes den Feinden lieferte, weil ich angeblich unsere Handelsflotte den Feinden auslieferte, ganz offiziell, nicht unter einem Decknamen, sondern unter meinem vollen Namen der Deutschen Bank den Auftrag, für mich Hapagaktien zu kaufen. Ich tat dies, um darzutun, welches Vertrauen ich nach wie vor in den Wiederaufbau unserer Handelsflotte habe. Ich gab sogar meinem Ministerkollegen Sieberts denselben Rat. Bevor ich Finanzminister wurde, verkaufte ich sämtliche Hapagaktien und nahm dafür Prämienanleihe. Rechtsanwalt Friedländer erklärte es für ganz unmöglich, so zu prophedieren, wie die Gegenseite es tue. Man stelle dem Mann, der in den letzten Jahren wohl mehr erlebte als alle, gänzlich unerwartete Fragen, die er unter Eid beantworten solle. Dadurch würde die Möglichkeit von Widersprüchen geschaffen. Es müßten vorher schriftliche Mitteilungen zu den Akten eingereicht werden. Helfferich vernahm dagegen Zeugen Vensing im Saale regelrecht. Helfferich protestiert, erregt aufspringend, dagegen. Das sei Unwahrheit. Der Vorstehende bat dringend, doch größtmögliche Ruhe zu bewahren.

Ein Kaiserbrief aus Amerongen.

Das „Hamburger Fremdenblatt“ schreibt: „Herrn Ebnungen hat von ihrem holländischen Vertreter einen irgendwie gestohlenen Brief des Kaisers aus Amerongen an einen aus dem Schreiben nicht ersichtlichen Freund in Deutschland erhalten. Der Brief ist vom 2. Januar 1920 datiert und enthält folgende Stellen, die wir, da sie dem Auslande nun doch einmal vorliegen, der deutschen Öffentlichkeit nicht vorenthalten zu können glauben:

Es heißt in dem Briefe:

„Ich freute mich, als Müller, der mit Wilhelm kam, mir sagte: In den Herzen meines Volkes brenne mir immer noch ein Weihnachtsbaum; aber ich bin ohne Hoffnung für mich und fast ohne Wunsch. Die Hoffnung ist dunkel, und wenn ich an die Kleinen in Potsdam denke, habe ich trübe Stunden. Wilhelm klagt oft brieflich und mündlich über Restriktionen, weil alles so teuer und er etwas beschränkt ist durch Cecilien Verluste in russischen Papieren. Was sagen Sie zur gewaltigen widerrechtlichen Veröffentlichung meiner Briefe an Nikolaus? Diese Leute haben keinen Funken Anstand im Leibe, und ich muß froh sein, wenn es ohne Entstellungen abgeht! Daß auch ein deutsches Blatt an diesen Schmutzereien teilnimmt, wundert mich nicht nach der Behandlung, die ich von diesem Volke erfahren habe und noch täglich erfahre. Ich hege nicht den Wunsch, je nach Deutschland zurückzukehren: der Anblick des Zusammen-

bruchs durch eigene Schuld wäre mir schmerzlich. Dazu das Gefühl, daß alle mich betrogen und verlassen haben. Ich werde es nicht los nach allem, was ich von dem famosen „Untersuchungsausschuß“ las. Ich werde das Gefühl, hinter sich geführt zu sein, selbst bei Männern wie Bethmann oder Ludendorff nicht los, von Trübsal ganz zu schweigen (aber das unter uns) ich möchte nicht durch solche Kritik sonst verdienter Männer denen in die Hände arbeiten, die gegen sie hehen. Vielleicht kommt mein Mißtrauen aus der Einsamkeit, in der ich lebe. Borkum las mir Membran aus der Courant vor, daß Sir Frank Lascelles gebunden ist, der auch Ihnen teuer war. Wieder einer von der alten Garde dahin! Dazu einer, der sich vorteilhaft von den . . . die jetzt und seit einem Jahrzehnt die englische Diplomatie besorgen

Ich habe jetzt gesundheitlich viel zu leiden, die alten Schmerzen im rechten Bein und Arm, aber mehr seelisch angegriffen, das ungewissen Zukunft. Was wird werden? Ich hoffe auf nichts Günstiges, da seit Nikolaus' tragischem Ende unter den Augen der Kaiserinmörder das monarchische Solidaritätsgefühl aus der Welt gegangen ist und die anderen vielleicht glauben, ihren Thron zu sichern, indem sie mich preisgeben. Heinrichs und Viktorias Appell ist verhallt, ohne ein Echo zu finden. Leben Sie wohl, lieber Freund und seien Sie herzlichst gegrüßt von Ihrem wohlgenegten

Der Flaggengruß zur See.

Rotterdam, 24. Jan. (WZB.) Laut „Nieuwe Rotterdamse Courant“ macht die britische Admiralität bekannt, daß in Anbetracht der Wiederherstellung des Friedenszustandes zwischen dem britischen Reich und Deutschland die deutsche Flagge wieder gegrüßt werden muß.

Weitere Verhandlungen mit Holland.

London, 25. Jan. (WZB.) Reuter erfährt, daß in gut unterrichteten Kreisen die Ansicht herrsche, daß die Antwort der Niederlande nicht als das Ende der ganzen Angelegenheit angesehen werden dürfe. Die Antwort, die nicht ganz unvorteilhaft ausgefallen sei, werde vom Obersten Rat in Paris oder seinem Nachfolger beraten werden und den Gegenstand weiterer Verhandlungen zwischen den Niederlanden und den Alliierten bilden. Es werde Sache der Rechtsberater sein, die Form dieser Verhandlungen zu bestimmen.

Russisch gefangen.

Paris, 24. Jan. (WZB.) Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Chabin berichtet, es sei nicht mehr daran zu zweifeln, daß Admiral Roschid von den Revolutionären in Irkutsk gefangen genommen worden sei. Die Gründe seien unbekannt, die die Russen veranlaßt hätten, den Admiral seinen Feinden auszuliefern. Es habe den Anschein, daß die Russen den Bolschewisten auch den Kriegsschatz der Alliierten im Betrage von 1 Milliarde 750 Millionen Frs. ausgeliefert hätten.

Sowjetregierung und Entente.

Paris, 25. Jan. (WZB.) Havas. Die Sowjet-Regierung hat die Entente davon verständigt, daß sie unter der Bedingung des vorherigen Abschlusses eines Waffenstillstandes bereit sei, die Handelsbeziehungen mit ihr aufzunehmen. Wenn die Entente diese Bedingung ablehnen sollte, würden sämtliche alliierten Schiffe, die sich gegenwärtig in russischen Häfen befinden, versenkt werden.

Rumänien als Brotgeber.

Paris, 25. Jan. (WZB.) Havas. Aus Bukarest wird gemeldet, die landwirtschaftliche Lage in Rumänien sei nunmehr eine äußerst günstige. Die Herbstsaatzeit lassen die Wahrscheinlichkeit zu, daß Rumänien nächstes Jahr größere Getreidemengen ausführen kann.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, 27. Januar 1920

„Zu der. Auf Abschnitt Nr. 2 der Zuckerkarte kommen 625 Gramm Zucker zum Preise von 1. Mark je Pfund zur Ausgabe. — 125 Gramm Butter werden Mittwoch, 2—5 Uhr in der Aula des alten Gymnasiums (Hospitalhof) an Kranke, werdende Mütter, Wöchnerinnen, Kriegsgeschädigte von 50 Prozent und mehr und über 70 Jahre alte Personen abgegeben.“

Erhöhung der Milchpreise. Infolge der im gestrigen Kreisblatt veröffentlichten Erhöhung der Milchpreise, ist auch die städtische Milchmehlschleife genötigt, die

Schuld und Sühne.

Originalroman von Eric Ebenheim.

13)

(Nachdruck verboten.)

Dr. Wasmut richtete sich plötzlich straff auf und sagte den Zeugen scharf ins Auge.

„Sie haben mir noch nicht gesagt, was Sie später in Ihrer Wohnung taten? Fiel Ihnen denn dort nichts auf?“

Wieder ging eine Veränderung in Hardys Gesicht vor. Die Narbe in seinem Bild verhärtete sich, während eine leichte Blässe die Wangen überzog. Sein Ton klang merklich unsicher.

„Doch, es fiel mir manches auf. Zuerst — schon als ich das Bordzimmer betrat; ein harter Geruch von Narkoseparfüm, der mich kitzelte mochte. Im Bordzimmer war er noch härter. Ich konnte kaum atmen. Eine große Narbe ersetzte mich. . . Dann wollte ich Licht machen und fand die Streichholzschachtel nicht am gewohnten Ort, obwohl ich sie beim Verlassen der Wohnung vor Tisch bestimmt noch dort gesehen hatte. Als ich endlich Licht hatte, sah ich auf dem Teppich eine mit Steinen besetzte Damenhaarnadel und bückte mich unwillkürlich danach, um sie aufzuheben. Dabei — griff ich in etwas Rasses — es war — Blut!“

Er atmete schwer. Wasmut, der ihn nicht aus den Augen ließ, sah, wie er sich bemühte, dabei einen Schauer zu unterdrücken. Dann, plötzlich beunruhigt durch den kalt und durchdringend auf ihm ruhenden Blick des Richters, fuhr Hardy hastig fort: „Es war auch sonst nicht alles so im Zimmer, wie ich es verlassen hatte. Ein Bild am Schreibtisch war verkehrt gestellt. Stühle verdrängt. Der Teppich verschoben — nicht viel. Keine eigentliche Unordnung, aber immerhin genug, um ein unheimliches Gefühl in mir zu erzeugen.“

„Wie so unheimlich? Dachten Sie denn an ein Verbrechen?“ unterbrach ihn Dr. Wasmut scharf.

„Daraus nicht! Es war wohl nur dieser betäubende entsetzliche Narkosengeruch, der meine Nerven gleich beim Eintritt so erregte, daß sie dann mit mir durchgingen.“

Preise für Vollmilch und Magermilch entsprechend zu erhöhen. Ferner sind die Anfuhrkosten und ganz bedeutend gestiegen und stellt sich der Preis für Milch von heute ab wie folgt:

1 Liter Vollmilch 1,20 Mark

1 Liter Magermilch 0,68 Mark

1 Liter sterilisierte Milch 1,44 Mark

Eine endgültige Festlegung der Preise wird in der nächsten Sitzung der Lebensmittellkommission, welche am Donnerstag stattfindet, erfolgen.

Verdrückt. Am Samstag fiel in der Brückenvorstadt ein zweijähriges Mädchen in einen Eimer mit heißem Wasser und trug so schwere Verbrühungen davon, daß es dem Vincenz-Hospital zugeführt werden mußte. Wie wir auf Anfrage erfahren, geht es dem Kinde bereits besser, so daß wohl begründete Hoffnung auf seine Rettung besteht.

Wer hilft den österreichischen Kindern? Die Not unserer Stammesgenossen in Oesterreich ist unbeschreiblich, besonders die Stadtbewölkerung ist der Verfolgung durch das graue Gespenst des Hungers wehrlos ausgeliefert. Hier eingetragene Briefe schildern in erschütternder Weise die Not, die natürlich die lieben Kleinen, in deren Alter ein tröstlicher Appell eine — in diesem Falle schmerzhaft — Sonderauszeichnung durch die Natur ist, am schwersten trifft. An allem fehlt es in ihrer Heimat und die Preise für die wenigen Dinge, die im Schleichhandel zu erlangen sind, sind für die Geldbeutel der meisten Eltern unerreichbar. Es kostet ein Raummeter Holz 160 Kronen, 1 Kilo Kohlen eine Krone, ein Kilo Fleisch 80 Kronen, ein Ei 8 bis 10 Kronen, ein Kilo Zucker 60 Kronen (amtliche Preise).

Das Brot (630 Gramm in der Woche!) ist aus Maismehl und Kleie hergestellt und fast ungenießbar. Kartoffeln gab es in Salzburg, woher die Briefe stammen, seit vorigen Juli ganze 4 — in Worten vier — Kilogramm! Wir leben gemäß nicht im Überflusse, aber hier müssen wir helfen. Die lieben Kleinen, die unseres Stammes sind, die unsere Muttersprache sprechen, dürfen nicht verhungern. Darum ergreife ich alle, die sich ein Herz nach Nächstenliebe auch in diesen Tagen des rohen Egoismus bewahrt haben, die Frage: Können ihr vielleicht ein Kind aufnehmen? Oder zwei?

Herr Kaufmann Karl Rehler in Limburg hat es unternommen, eine Anzahl von Kindern aus Stadt Salzburg und Umgebung nach Limburg zu bringen. Diese werden unter Begleitung einer Lehrerin von Salzburg abreisen, doch wird vorher eine Visite aus Salzburg zur Einsicht ausfallen, worin der Beruf der Eltern, sowie Alter, Geschlecht, Konfession, Schulbildung und Charaktereigenschaften usw. der ausgewählten Kinder bekannt gegeben werden, wonach sich jeder, welcher sich zur Aufnahme eines oder mehrerer Kinder bereit erklärt, diese sich selbst aussuchen kann. Sie sollen etwa drei Monate hier bleiben. Die Lehrerin wird in Limburg wohnen bleiben und von Zeit zu Zeit nach den Kindern sehen. Bei ihr können Anfragen, auch etwaige Klagen jederzeit angebracht werden. In manchem Haushalt, besonders in Bauernhäusern, werden die Kleinen, die zwischen 8 und 13 Jahren alt sind, wenn sie erst ein wenig herausgefüttert sind, eine willkommene Hilfe sein. Eine Ausnahme der Kinder muß natürlich ausgeschlossen bleiben. Wie groß die Sehnsucht, aus dem Elend heraus und zu den helfenden Freunden in Deutschland zu kommen bei den Salzburger Kindern ist, mag daraus hervorgehen, daß, als Herr Kaufmann Rehler in Aussicht stellte, vielleicht 40 Kinder in unserer Gegend unterbringen zu können, die Anfrage kam, ob es nicht vielleicht 70 sein dürften und als um die Visite gebeten wurde, sich 90 Kinder darauf eingetragen hatten. Also, helft! Entschloßt Euch rasch! Es ist Blut von unserem Blut und eine gute Tat hat noch immer reichen Segen gebracht.

Eine große Haier-Beischlagnahmeung erfolgte dieser Tage durch unsere städtischen Sicherheitsdienst am hiesigen Bahnhof. Ein aus der Umgebung stammender Händler hatte angeblich das Recht, aus den Gemeinden Neesbach und Naunheim etwa 200 Zentner Haier auszuführen, weil diese Gemeinden ihren Pflichthaber abgeliefert hätten. Der Haier, der man auf dem hiesigen Bahnhof zur Verladung kommen sollte, stammte nicht aus den oben genannten Orten, sondern aus einer ganz anderen Gegend, es handelte sich also um keine ausfuhrberechtigte Frucht, sodas Beischlagnahmeung erfolgen mußte. Es sollen etwa 380 bis 400 Zentner in Frage kommen, wovon der Zentner mit 100 Mark bezahlt worden ist.

Die Seife wird teurer. Die Seifen-Herstellung und Vertriebsgesellschaft gibt bekannt: Im neuen

Jahre wird leider eine erhebliche Erhöhung der Inlandsseifenpreise eintreten müssen. Hauptgrund dafür ist der Sturz unserer Valuta während der letzten Monate, wodurch die für die Herstellung der Seife unentbehrlichen ausländischen Soda und Zette gegenwärtig etwa dreimal so teuer sind als im Sommer 1919. Ein zweiter Grund liegt in der herrschenden Rohlennot. In Zukunft kostet das 300 Gramm feine Kernseife 7 Mark, während das 100 Gramm feine Seife zum Preise von 3,75 Mark in den Verteilung kommt. Der Preis für Seifenpulver muß auf 1,50 Mark für das Halbpfundpalet erhöht werden. Es läßt sich leider heute noch nicht ablehen, ob damit die Preisbewegung nach oben ihr Ende erreicht hat.

Der zweite außerordentliche Künstlerabend der bekannten Wiesbadener Triovereinigung Prof. Mannhaedt (Klavier), Prof. Bräuner (Cello) und Violinvirtuose Victor, der Witwood, den 28. Januar, abends 8 Uhr in der „Alten Post“ unter Mitwirkung der berühmten Sopranistin Fräulein Gertrude Geyersbach stattfindet, wird ein bedeutendes künstlerisches Ereignis werden. Das Trio gab am vorigen Dienstag in Worms sein drittes Abonnementskonzert, dem bei Publikum und Presse ein großer Erfolg beschieden war. Unser musilliebendes Publikum wird sich die hohe Kunst der berühmten Gäste auch diesmal nicht entgehen lassen und die Künstler durch ein volles Haus auszeichnen.

Die deutsche nationale Volkspartei wird am Freitag, den 30. Januar, nachmittags 3 Uhr, auf Webers Berg bei Weilburg einen öffentlichen Vortrag des bekannten Abgeordneten Landgerichtsrat Lattmann (Schmalalben) veranstalten. Das Thema lautet: „Deutschlands Schicksalsfragen“. (Siehe auch die Bekanntmachung im Anzeigenteil.)

Die Weinaffäre, die in der letzten Stadtorde-nungensversammlung zur Sprache kam und dort großes Aufsehen erregte, hat natürlich in der Bürgerschaft ein vielschichtiges Echo hervorgerufen. Ein Urteil war bisher nur den Wenigsten möglich, da eine erschöpfende Darstellung des Sachverhalts in der Stadtorde-nungensversammlung nicht gegeben wurde, andererseits in der Bürgerschaft über die Funktionen der Lebensmittelleinlaufsstelle und des städt. Lebensmittelaufsichtsausschusses vielfach irrtümliche Vorstellungen bestehen. Wir geben darum den nachstehenden Erklärungen gern Raum, die uns von unterrichteter Seite zugehen.

Auf Grund der in Frage stehenden Schriftsätze verhält sich die Angelegenheit folgendermaßen: Es besteht hier ein städt. Lebensmittelaufsichtsausschuss. Außerdem befindet sich hier die Lebensmittelleinlaufsstelle für 16 umliegende Städte Limburgs. Es sind zwei vollkommen getrennte Organisationen. Der Geschäftsführer der Lebensmittelleinlaufsstelle, Herr Kallas, hat keine Beziehungen zum Lebensmittelaufsichtsausschuss. Er kaufte bei der Rhein-Mainischen Lebensmittelleinlaufsstelle zu Frankfurt 6000 Hl. österr. Weißwein, fakturiert als Ungarwein, mit der Aufgabe, diesen Wein zunächst den Kranken und Bürgern (nicht Weinhandlern oder Wirten) zuzuführen. Das schriftliche Angebot, das daraufhin Herr Kallas den beteiligten Städten (also auch Limburg) machte, lautete: „Wir haben angeboten, 6000 Flaschen österr. Weißwein, überliefert zu 7,90 M. je Flasche inkl. Kiste und Glas und frei Station. Der Wein darf nur an Kranke und Bürger abgegeben werden. Bestellungen müssen spätestens dann und dann in unseren Händen sein.“ Trotzdem das hiesige Krankenhaus lediglich vom städt. Lebensmittelaufsichtsausschuss versorgt wird, ließ Herr K. auch ihm das Angebot zugehen. Das Krankenhaus lehnte ab, das städt. Lebensmittelaufsichtsausschuss bestellte ein kleines Quantum. Ähnlich verhielten sich die übrigen Städte. Die Lebensmittelleinlaufsstelle erhielt nun (unter der ausdrücklichen Bedingung, daß der Wein nur an Kranke und Bürger abgegeben werden darf) soviel Wein als sie begehrten. Denn für eine direkte Abgabe an die Bürger fehlt der Lebensmittelleinlaufsstelle jegliche Einrichtung und Möglichkeit. Da immer noch ein Rest übrig blieb, war Herr Kallas froh, als er die letzte Flasche Wein an seine Bekannten los wurde denn man behauptete vom dem Wein, er stehe im Glas nicht klar, er gefalle nicht im Geschmack und die Flasche sei zu klein, mithin zu teuer. Das ist der klare Sachverhalt. Wo liegt nun der geringste Anlaß zu einer Affäre? Bemerkte sei, daß die ganze Angelegenheit mehrere Monate zurückliegt, in der Zeit vor der großen Steigerung der Weinpreise. Wäre der Wein billiger geworden, so hätte das städt. Lebensmittelaufsichtsausschuss vor Anerkennung seiner weichen Vorsicht sich nicht genügend schützen können. Nun aber, nachdem der Wein unerwartet rapide gestiegen, erfährt es, schärfste Mißbilligung.“

„Um — Sie reiten also am nächsten Tag ab, ohne sich weitere Gedanken über die Sache zu machen?“ „Ich hielt sie nach dem, was mir die Hausbesorgerin über Fräulein Erraths Schnittwunde gesagt hatte, für erledigt.“

Wieder entstand eine kleine Pause. Plötzlich sagte der Untersuchungsrichter: „Warum brachte der Narkosengeruch in Ihrer Wohnung Sie eigentlich so in Aufregung, Herr Zeuge?“ Sie erwähnten ihn mehrmals.“

Hardy errödete abermals, antwortete aber ohne Zögern: „Er erinnerte mich an eine Dame, die ihn mit Sockelbe benußte.“

„War dies die Ermordete?“

„Ja.“

„Sie standen zu ihr in engen Beziehungen?“ „Richter — ja. Ich zählte zuerst nur zu ihren Bewunderern im Theater, verliebte mich aber später, als ein Zufall unsere persönliche Bekanntschaft vermittelte, endlich in sie.“

„Waren Sie vielleicht verlobt mit ihr?“

„Nicht eigentlich. Doch dachten wir wohl beide daran, uns fürs Leben zu verbinden. Indessen fehlten bei diesem Plan sehr bald unüberwindliche Hindernisse entgegen.“

„Welche Hindernisse?“

„Fräulein Wildentoth war in sehr jungen Jahren bereits eine Ehe eingegangen, und ihre Gatte lebt noch. Auch wurde die Ehe nie glücklich getrennt.“

Dr. Wasmut fuhr mit einer Bewegung der Ueberrassigung empor.

„Ah — Helene Wildentoth war verheiratet? Wissen Sie das bestimmt?“

„Aus ihrem eigenen Mund.“

„Und wo hält sich ihr Gatte jetzt auf?“

„Er wanderte schon vor zwei Jahren nach Amerika aus und ist seitdem verschollen — wenigstens hörte seine Gattin nie mehr etwas von ihm.“

„Aber dann hätte diese Ehe, die ja getrennt werden konnte, doch kein unüberwindliches Hindernis gebildet?“

(Fortsetzung folgt.)

Waisenkollekte Mit der Versendung der gedruckten Nachrichten über die allgemeine Waisenpflege in Nassau vom Jahre 1918 erläßt der Herr Landeshauptmann in Wiesbaden, wie alljährlich, gleichzeitig einen warmherzigen Aufruf zur regen Beteiligung an der allhergebrachten Waisenkollekte im Gebiete des ehemaligen Herzogtums Nassau für 1919. Der Nassauische Zentralwaisenfonds, begründet in dem nassauischen Gesetz vom 18. Dezember 1848, setzt sich zum Ziel, unter Ausschluß der öffentlichen Armenpflege, armen Waisenkinder des Bezirks des ehemaligen Herzogtums Nassau das verlorene Elternhaus durch Unterbringung in einer guten Familie zu ersetzen, ihnen geeignete Pflege und Erziehung bis zu einem gewissen Lebensalter angedeihen zu lassen und ihnen die Erlernung eines geeigneten Handwerks zu ermöglichen. Dieser Fonds wendete im Rechnungsjahr 1918 an Waisenkinder M. 79873,24 aus. Soweit diese Ausgaben nicht durch Zinsen von Aktivkapitalien, durch Staatsrente, durch Geschenke und Vermächtnisse aufgebracht werden, finden sie ihre Deckung durch eine Hauskollekte bei den Bewohnern des ehemaligen Herzogtums Nassau. Der Ertrag dieser Kollekte bezifferte sich im Rechnungsjahr 1918 auf zusammen M. 57296,35. Die Hauskollekte betrug im Jahre 1918 im Kreise Limburg M. 8251,22 unter Beteiligung der Stadt Limburg mit M. 3148,34, die damit den Stadtkreis Wiesbaden um M. 300 übertraffen hat. Dieses glänzende Ergebnis ist neben dem lebendigen Wohlwilleitsgefühl der hiesigen Bevölkerung nur noch dem Umstände zuzuschreiben, daß sich zahlreiche Damen und Herren der städtischen Körperschaften und der Bürgerschaft bereit fanden, das Amt eines Kollektanten zu übernehmen, und daß sich Schulpflichter und Schulpflichterinnen, Lehrer und Lehrerinnen als Übermittler der Gaben in den Dienst der guten Sache stellten. Auch für dieses Jahr ist die Zeit der Waisenkollekte wiederum herangekommen. Eine schönen alten Sitte gemäß wird in den Schulen zur Spende von Beiträgen angeregt und eine Sammlung veranstaltet. Mitglieder des Magistrats und der Stadterordnetenversammlung, der Lehrerkollegien und andere Bürger der Stadt wandern in der in Sammelbezirke eingeteilten Stadt von Haus zu Haus zur Erhebung eines Scherleins für die armen Waisen. Möge auch diesmal den Kollektanten eine gebührende, wohlwollende Aufnahme in den Familien der Stadt zuteil werden.

Kr. Camberg, 25. Jan. Der hiesige Kriegerverein hielt am Samstag, den 14. Januar unter der Leitung des ersten Vorsitzenden, Herrn Wild. Benz, eine Generalversammlung ab, die sehr anregend verlief und vor allem den lebhaften Wunsch äußerte, das Leben und Wirken des Kriegervereins wieder neu aufleben zu lassen. Erfreulicherweise meldeten sich einige Kameraden an, die als Mitglieder neu aufgenommen wurden. Die wichtige und umfangreiche Tagesordnung wurde flott und einmütig erledigt. Hervorgehoben zu werden verdient der Beschluß, daß in absehbarer Zeit ein Familienabend stattfinden wird. Der alte Vorstand hat sich auf Vorschlag und Bitte bereit erklärt, bis auf Weiteres im Amte zu verbleiben. So besteht die begründete Aussicht, daß der Kriegerverein Camberg wie bisher seine Bahn weiter wandelt und ruhig seinem Ziel zustreben wird.

Rüdershausen, 25. Jan. Goldene Hochzeit. Am 23. d. Mts. feierte das Ehepaar Ehr. Jung und Frau Christiane geb. Bauer das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Während Herr Jung diesen Ehrentag in geistiger und körperlicher Frische begehen konnte, muß leider von seiner Frau gesagt werden, daß sie in letzter Zeit durch Krankheit aus dem Leben ausgeschieden ist. Deshalb wurde von einer kirchlichen Feier Abstand genommen und der Tag im Kreise der Kinder und Enkel in der Stille begangen. Doch ließ der Gesangsverein, dessen Ehrenmitglied Herr Jung ist, es sich nicht nehmen, dem Jubilar ein Gedächtnis zu bringen. Er begrüßte es mit dem Chor: „Gott grüße Dich, kein anderer Gruß gleicht dem an Jünglichkeit, paßt so zu aller Zeit“, worauf der Präsident des Vereins, Herr Reis, die Glückwünsche des Vereins darbrachte. Herr Jung dankte in bewegten Worten mit dem Liebe: „Altenständchen“ v. C. Schiebold schloß die schlichte Feier. Möge dem Jubelpaar ein glücklicher fröhlicher Lebensabend beschieden sein; möge es Gott, der Herr, noch lange bei rüstiger Gesundheit erhalten, damit es auch das dritte Jubiläum, die diamantene Hochzeit feiern kann.

Oberlahmstein, 24. Jan. Infolge der Beschädigungen durch das Hochwasser ist die Stützmauer des Turbinengrabens der Farbwerke (Weißmühle Fr. Schneider u. Stadelmann) eingestürzt. Die Folge war ein Dammbruch in diesem Graben und als Nachwirkung der Einsturz eines größten Lagers, dessen Seitenwand in dem Damm fundamementiert war. Zwei Drittel des Schutts bildeten einen Trümmerhaufen, unter dem Säde und Fässer mit Farbe im Wasser des Turbinengrabens liegen. Ein Betreten der Unfallstelle weds Vergütung der Waren ist mit Lebensgefahr verbunden, da weitere Teile einzustürzen drohen. Der Schaden ist beträchtlich.

Bad Somburg, 24. Jan. Die bei der hiesigen ellaholbringenden Flächlingskette beschäftigten Arbeiter Ehr. Nord und der Kassierer Th. Biech haben durch Urkundenfälschung bei ihrer Dienststelle 30 000 Mark unterschlagen und das Geld nach und nach in lustiger Gesellschaft in Sieben durchgebracht. Die ungetreuen Angestellten wurden verhaftet.

Frankfurt, 24. Jan. Als der D-Bus Basel-Berlin gestern früh hier eintraf, wurde die Schauspielerin Irene Triefsch, die hier einen Vortragabend gegeben hatte, von der drängenden Menge auf das Bahnsteig gestoßen. Sie geriet zwischen die Räder des noch fahrenden Busses. Zwei Männer rissen sie empor. Sie erlitt leichte Verletzungen und einen Nervenzusammenbruch.

Frankfurt, 24. Jan. Die Eisenbahnarbeiter haben in allen Verkehrtbetrieben außer in den geschlossenen Nieder, das Arbeiten nach Vorschrift aufgegeben und arbeiten wieder wie einst. Die Meldung, daß die Kassierer Lokomotivbauernfirma Henschel & Sohn die Nieder Verkehrtbetriebe übernehmen würde, entspricht nach Mitteilungen der Firma nicht den Tatsachen. Eine Abordnung der geschlossenen Eisenbahnverkehrtbetriebe hat den Eisenbahnminister dieser gebeten, sie zu empfangen, um wegen der Wiedereröffnung vorstellig zu werden. Der Minister hat es abgelehnt, die Abordnung zu empfangen.

Frankfurt (Oder), 24. Januar. (Menschenbild.) Die erwachsene Tochter des Landwirts Georg Horst

in Ober-Ohrmen ließ sich infolge nervöser Ueberreizung bei Sieben tosfahren. — Am gleichen Abend verunglückte ihr Vater tödlich. Der alte Mann verfiel bei der Heimkehr von einem Nachbarort in der Dunkelheit den Weg und stürzte bei Ebersbach in einen Steinbruch, wo er am nächsten Morgen zerschmettert aufgefunden wurde.

Hameln, 24. Jan. (Großfeuer.) Seit heute abend steht die große Roggenmühle, in der riesige Vorräte an Getreide und Mehl lagern, in Flammen. Man glaubt nicht, den Brand lokalisiert zu können und befürchtet, daß er auch auf das große Roggenlager übergreifen wird.

Berlin, 24. Januar. (Unverschämtheiten.) Zu einem Zusammenstoß zwischen einem amerikanischen Journalisten und einem Berliner Beamten der Sicherheitspolizei kam es in der vergangenen Nacht in Schöneberg. Dort hörte ein Unterwachmeister der Sicherheitspolizei gegen 9 Uhr abends Hilferufe einer Dame. Er ging den Hilferufen nach und wurde von zwei Herren, in deren Begleitung sich ihre Frauen befanden, um Hilfe gegen einen anderen Herrn gebeten, der eine der Damen belästigt und ihren Ehemann, als er sich die Belästigungen verbelen mit Faustschlägen bedacht hatte. Der Unterwachmeister forderte den Angreifer auf, Namen und Wohnung anzugeben. Man wurde der Unbekannte auch gegen den Beamten tätlich, beleidigte ihn durch Schimpfworte und rief: „Ihr deutschen Schweine steht ja nur amerikanischen Spies!“ Ich werde dafür sorgen, daß ihr keinen mehr bekommt.“ Der Beamte nahm den Unbekannten, der deutsch und englisch sprach, fest und brachte ihn zum Schöneberger Polizeipräsidium. Der Festgenommene versuchte auch dort gegen einen anderen Beamten tätlich zu werden. Er wurde als amerikanischer Staatsangehöriger und Vertreter der European Press namens William J. Schweppendick, gebürtig aus — Hildesheim, festgestellt und dann wieder auf freien Fuß gesetzt.

An den Pranger! Eine Hamburger Firma, Halberstadt-Propaganda-Bureau, Hamburg 19, Eichenstraße 48, bringt es fertig, zweiteilige Klappentafeln mit der Einladung zu Geschäftsverbindungen mit folgenden selbstdruckten Ueberschriften und entsprechenden Text ins Ausland zu versenden: „Take advantage of the low rate of the German Mark!“ „Profitez du cours bas de la marc allemande!“ „Profitieren Sie von dem niedrigen Kurs der deutschen Reichsmark!“

Ein Stör für 20 000 Mark. Bemerkenswert ist, so schreibt man aus Lübeck, das Ergebnis eines Störfangs bei Elmhorn (Schleswig-Holstein). Ein 367 Pfund schwerer Stör erbrachte einen Ertrag von annähernd — 20 000 Mark! Das Pfund Störfleisch kostete 42 Mark und der Kaviar das Pfund 100 Mark. Wenn das noch lange so weitergehen sollte, macht der Wucher den Fisch trotz der größten Fänge zu einem Luxusartikel, denn über zehnmal so viel als in Friedenszeiten muß z. B. bereits für Schollen und Heringe selbst an den Küstenplätzen Norddeutschlands bezahlt werden!

Ämtlicher Teil.

(Nr. 19 vom 27. Januar 1920.)

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Eizeigenen Herren Bürgermeister, welche mit der Erledigung meiner Verfügung vom 7. 1. 20, Kreisblatt Nr. 6, betreffend Einsetzung der Bullen-, Eber- und Vorkassier noch im Rückstande sind, werden um sofortige Einsetzung ersucht.

Limburg, den 23. Januar 1920.

Der Vorsitzende des Kreisamtschaffes.

An die Herren Bürgermeister der Altkreisgemeinden.

Ich erinnere hiermit an die Erledigung meiner Kreisblattverfügung vom 15. d. Mts., — Kreisblatt Nr. 11, — betreffend Rücküberlieferung an die Entente und ersuche um scheinliche Einsetzung der Listen.

Limburg, den 26. Januar 1920.

R. 4163 H.

Der Landrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

In den nächsten Tagen werden endlich die ersten Transporte unserer Gefangenen in Frankreich eintreffen. Es ist wohl einem jeden in der Heimat ein Bedürfnis, diesen unseren Gefangenen, welche im allgemeinen die schwerste Gefangenschaft durchmachen mußten, einen schönen Empfang zu bereiten. Damit in dieser Hinsicht nichts verpasst wird, ersuche ich, mit größter Beschleunigung die auf meine Verfügung vom 22. August 1919 — Kreisblatt Nr. 195 — gebildeten Empfangsausschüsse zusammenzuberaufen und zu beraten, was für den Empfang unserer Kriegsgefangenen geschehen soll.

Bis zum 30. d. Mts. ist mir zu berichten, daß die Sitzung stattgefunden hat und was für den Empfang der Kriegsgefangenen beschlossen worden ist.

Limburg, den 20. Januar 1920.

R. 584.

Der Landrat.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises Limburg mit Ausnahme von Elz.

Den in die Heimat zurückkehrenden Kriegsgefangenen kann beim Vorhandensein einer wirtschaftlichen Notlage aus den vom Reiche zur Verfügung gestellten Mitteln eine wirtschaftliche Beihilfe gewährt werden. Ferner kann ausnahmsweise die während der Dauer der Gefangenschaft nicht gezahlte Löhnung unter bestimmten Voraussetzungen nachgezahlt werden. Die Anträge auf diese Bezüge müssen von den ehemaligen Kriegsgefangenen bei der Kriegsgefangenenheimkehrstelle gestellt werden. Sehr oft kommen Heimkehrer herbei, denen unbekannt ist, wo sich die für sie zuständige Kriegsgefangenenheimkehr befindet und die sich erst haben durchfragen müssen. Meine Anordnung vom 22. August 1919 im Kreisblatt Nr. 195, daß die Herren Bürgermeister die heimkehrenden Kriegsgefangenen auf die hier geschaffene Kriegsgefangenenheimkehr aufmerksam machen sollen, scheint nicht überall beachtet zu werden. Ich erinnere deshalb nochmals an die genaue Befolgung dieser meiner Anordnung. Das Geschäftsamt der Kriegsgefangenenheimkehr befindet sich in Limburg im Walberdorferhof, Zimmer Nr. 4 (Hauptausgang). Die Benachrichtigung der heimkehrenden Kriegsgefangenen muß möglichst sofort nach ihrem Eintreffen erfolgen. Fast jeder Heimkehrer meldet sich persönlich in Limburg beim Bezirkskommando an, und kann bei der Gelegenheit dann auch auf der Kriegsgefangenenheimkehr vorsehen.

Für die Heimkehrer aus Limburg, Hadamar, Camberg und Elz befindet sich die Kriegsgefangenenheimkehr auf dem Bürgermeistereiamt ihres Wohnortes.

Limburg, den 20. Januar 1920.

R. 585.

Der Landrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Wie aus den Verhandlungen mit den ehemaligen Kriegsgefangenen, die in der hiesigen Kriegsgefangenenheimkehrstelle vorstellig werden, zu entnehmen ist, werden vielfach die Feinereisen von mir eingezogenen Fragebogen über die Kriegsgefangenen als Anträge auf die wirtschaftliche Beihilfe angesehen. Dem ist aber nicht so. Diese Fragebogen waren nur für die Vorarbeiten zur Bereitstellung der erforderlichen Mittel. Die Anträge auf die wirtschaftliche Beihilfe müssen von den Heimkehrern bei der Kriegsgefangenenheimkehrstelle gestellt werden. Für die Städte Limburg, Hadamar, Camberg und die Gemeinde Elz besteht die Kriegsgefangenenheimkehr auf der Bürgermeisterei, und für die Heimkehrer aus den übrigen Landgemeinden des Kreises hier in Limburg im Walberdorferhof, Zimmer Nr. 4. Ueber die Gewährung der Beihilfe entscheidet ein hier beim Landratsamt gebildeter Hilfsausschuß, bestehend aus sechs Personen, wovon vier ehemalige Kriegsgefangene sind, die von den Gefangenen- und Kriegsbeschädigtenorganisationen benannt wurden. Damit für sämtliche Kriegsgefangene, die bis jetzt daheim sind, und Anspruch auf die wirtschaftliche Beihilfe erheben, die Angelegenheit baldigst erledigt werden kann, ersuche ich mit bis zum 30. d. Mts. ein Verzeichnis einzureichen, welche Kriegsgefangenen bis jetzt daheim sind. Das Verzeichnis muß folgende Angaben enthalten:

1. Name des Heimkehrers,
2. Wann zur Entlassung gekommen?
3. Wann ist er im Kriege zum Heere eingezogen worden?
4. Seit wann hat er Beschäftigung und bei wem arbeitet er?
5. Stellt er Antrag auf die wirtschaftliche Beihilfe?

Auf dieses Verzeichnis hin wird dann der Hilfsausschuß wegen Gewährung der wirtschaftlichen Beihilfe Entscheidung treffen.

Für die Folge ist mir jedesmal sofortige Mittheilung zu erhalten, wenn ein Kriegsgefangener heimkehrt.

Limburg, den 20. Januar 1920.

R. 586.

Der Landrat.

Betrifft: Kriegsgefangene.

Alle, ehemaligen Kriegsgefangenen bei Austausch von den feindlichen Regierungen ausgelassene Leistungen und Gutshilfen über Bargeld, zurückgehaltene Löhnung und Arbeitszulagen sind umgehend an die zuständige Versorgungsstelle (früheres Bezirkskommando) einzuliefern unter genauer Angabe von Name, Vorname, Dienstgrad, letzter Feldtruppenteil, Gefangenenummer und Heimatanschrift. Wegen der Auszahlung sind Verhandlungen mit den feindlichen Staaten aufgenommen und erfolgt nähere Bekanntgabe nach Abschluß der Verhandlungen.

Reichsgeheime Unfallversicherung der Kraftwagenführer, Autfahrer, Bootsteute und des Hilfspersonals wie Wagenwäscher, Pferdepfleger, Dienstboten usw.

Die Besitzer von Kraftwagen, Pferdeführer, Reitpferden, Wasserfahrzeugen (Ruder, Segel, Motorbooten) werden darauf hingewiesen, daß sie auf Grund der Reichsversicherungsordnung verpflichtet sind, ihre Angehörten zur reichsgeheimen Unfallversicherung anzumelden. Es handelt sich hier um solche Fahrzeug- und Reittierhaltungen, die nicht als Bestandteil eines landwirtschaftlichen oder industriellen Betriebes bereits bei der landwirtschaftlichen oder einer gewerblichen Berufsgenossenschaft versichert sind. Neben den reinen Privatfahrzeug- und Reittierhaltungen kommen hiernach die Kraftwagen, Fuhrwerke, und Reittierhaltungen der Ärzte, Tierärzte, Geistlichen, Amtspersonen, sowie der verschiedenen Kleinwerkbetreibenden (Pferde, Vieh, Kehlen, Milchbändler, Bäder usw.) in Betracht, deren Gewerbe über den Umfang des Kleinbetriebes nicht hinausgeht und die deshalb nicht Mitglied einer gewerblichen Berufsgenossenschaft sind. Ferner sind versicherungspflichtig die Kraftwagen- und Gespannhaltungen der Gemeinden und Kommunalverbände, soweit die Fahrzeuge nicht in versicherungspflichtigen gewerblichen Betrieben oder zu Lohnfahrten verwendet werden. Ebenso unterliegen die Fahrzeughaltungen gemeinnütziger Unternehmungen (Vereine, Stiftungen und dergl.) der Versicherungspflicht. Für die Zwangsunfallversicherung aller bei derartigen Fahrzeug- und Reittierbetrieben beschäftigten Personen ist die Berufsgenossenschaft Nr. 63 (Versicherungsgenossenschaft der Privatfahrzeug- und Reittierbesitzer Berlin SW. 11, Kleindammstraße 25) zuständig. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß nicht etwa nur die ständig beschäftigten Kraftwagenführer, Autfahrer, Bootsteute, sondern auch solche Personen der Versicherungspflicht unterliegen, die nur lose und wenig Arbeitsleistungen an den Wagen oder bei den Pferden verrichten, wie z. B. Wagenwäscher, Aurbefugungen, Fuhrer, Pferdepfleger, Mitfahrer, Dienstboten usw.

Da die unterlassene oder nicht rechtzeitig erfolgte Anmeldung derartigen, versicherungspflichtigen Fahrzeug- und Reittierhaltungen mit empfindlichen Geldstrafen geahndet werden kann, so liegt es im eigenen Interesse der Besitzer von Fahrzeugen und Reittieren usw., die Anmeldung unverzüglich zu bewirken. Diese hat beim Versicherungsamt, und zwar am zweckmäßigsten durch Vermittlung der Gemeindebehörde des Wohnortes zu erfolgen.

Zur Anmeldung der Betriebe ist das nachfolgend abgedruckte Formulärmuster empfehlenswert.

Limburg, den 15. Januar 1920.

Versicherungsamt des Kreises Limburg.

Schuljugend.

Nach der einheitlichen Auffassung der Preussischen Staatsregierung ist die Schuljugend, die zu staatsbürgerlichen Verhältnissen erst herangebildet werden muß, vor unfruchtbarer Zucht, Zucht, Erziehung und Unterricht vor daraus sich ergebenden tiefgreifenden Störungen zu bewahren. Das gesamte Schulwesen muß daher von politischen Streitigkeiten aller Art freigehalten werden.

Daraus folgt:

1. Die Schule darf parteipolitischen Bestrebungen unter der Schuljugend keinerlei Förderung gewähren.
2. Die Lehrer müssen jede mittelbare oder unmittelbare Beeinflussung ihrer Schüler nach irgendeiner parteipolitischen Richtung hin streng vermeiden.
3. Die Schüler haben sich innerhalb der Schule aller politischen Streitigkeiten und jeder herausfordernden Betätigung ihres Parteistandpunktes (z. B. durch Tragen von Abzeichen) zu enthalten.

Die Provinzial-Schulkollegien und Regierungen wollen die Leiter und Lehrerinnen der sämtlichen ihnen unterstellten Lehranstalten hiernach mit Weisung versehen.

Berlin, W. 8, den 14. November 1919.

Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung.

(Schluß des amtlichen Teils.)

Deutschnationale Volkspartei.

Freitag, den 30. Januar 1920, nachmittags 3 Uhr
auf Weber's Berg in Weilburg

Vortrag

des Herrn Abgeordneten Amtsgerichtsrat Lattmann aus Schmalkalden:

„Deutschlands Schicksalsfragen“.

Freie Aussprache.

Jedermann willkommen.

Im Auftrage der Kreisgruppe „Oberlahn“:

Professor Gropius.

4(19)

Zucker-Ausgabe.

Auf Abschnitt Nr. 2 der neuen Zuckerkarte kommen für den Monat Januar 625 Gramm Zucker zum Preise von Mt. 1.— per Pfd. zur Verteilung.
Abgabe der Abschnitte in den Geschäften bis Mittwoch.
Ablieferung durch die Gewerbetreibenden bis Freitag.
Ausgabe durch die Geschäfte ab Samstag.
Städt. Lebensmittelamt.

Ausgabe von Butter

an Kranke, werdende Mütter, Wöchnerinnen, Kriegsbeschädigte von 50% und mehr und über 70 Jahre alte Personen.

Am Mittwoch, den 28. Januar wird von 2 bis 5 Uhr in der Aula des alten Gymnasiums im Hospitalhofe an Kranke, denen von der Ärzte-Kommission Milch oder Nahrungsmittel zuerkannt worden sind, sowie an die anderen oben aufgeführten Personen 125 Gramm Butter zum Preise von Mt. 2.65 ausgegeben.

Als Ausweis ist die Milchkarte oder die Benachrichtigung über die Zuteilung von Nahrungsmitteln vorzulegen. 11(19)
Städt. Lebensmittelamt.

Stammholzversteigerung.

Freitag den 30. Januar 1920, nachmittags 1 Uhr

wird auf dem hiesigen Bürgermeieramt folgendes Stammholz teilweise vor dem Einschlag versteigert:

ca. 300 Fhm. Eichenstämme,
" 60 " Eichenstämme.

Reitersbach, den 23. Januar 1920.

Der Bürgermeister:
Enderich.

8(19)

Holzversteigerung.

Samstag, den 31. Januar 1920 nachmittags 2 Uhr

kommen im hiesigen Gemeindevall

47 Eichenstämme von 60 Fhm.

zur Versteigerung.

Dehrn, den 27. Januar 1920.

Der Bürgermeister:
Bausch.

2(19)

Conrsten-Verein Limburg a. L.

Jahreshauptversammlung

am Mittwoch den 28. d. Mts., abends 8 Uhr im Vereinslokal Stahlheber, Diezerstraße.

10(19)

Der Vorstand.

Limburger Ruderverein von 1895. E. V.

Mittwoch den 28. Januar 1920, abends 9 Uhr im Bootshaus:

Monatsversammlung.

9(19)

Der Vorstand.

Kino, Neumarkt.

Heute zum letzten Male

Veritas vincit

Anfang 6.15 Uhr und 8.45 Uhr.

12(19)

Visitkarten

werden sauber angefertigt in der
Druckerei des Kreisbattes.

Großer
politischer
Nachrichtendienst
Bosnische
Zeitung
Berlin

Dezimal- Wage,

50 Pfd. wiegend, noch gut erhalten, zu verkaufen.
Wo, sagt die Expd.

Erfahrenes Mädchen,

das schon in besserem Hause gew. und etwas kocht, für sofort bei gutem Lohn gesucht.
Zu erf. in der Expd.

Saaneenziege

so wie ein Stamm
junge Legehühner
(ca. 6 Stück mit Hahn) am liebsten Italiener zu kaufen.
Zu erf. in der Expd.

Karl Albus,

Reitersbach (Raffau).

Karl Kessler, Samenhandlung, Limburg (Lahn)

Gartensämereien

In bekannter guter Qualität eingetroffen. 4(16)
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Sämtliche Bürstenwaren

in Fa. Friedensqualität, sowie

Kotosbese, Kotosmatten, Kots-
haarbejen, Handseger,

Ia. Schenertücher, Fensterleder,
Raffiabast billigst

en gros J. Schupp, Seilerei. en detail

Limburg, Frankfurterstr. 15.

— Fernruf 277. —

7(2)

Brennholz.

Birke 50 bis 60 Waggon Buchen u. Eichen-
scheit zu kaufen gesucht. 5(19)

Offerte mit Preis bitte zu richten an

Heinrich Kell (Kohlenkasse)
Nieder Wöllstadt.

Lehrverträge

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.

Aufruf

zur Bekämpfung der Geschlechts- krankheiten.

Mit der Demobilisierung ist eine erschreckende Vermehrung der Geschlechtskrankheiten eingetreten und es werden die Familien und damit der Gesundheitszustand unseres gesamten Volkes aufs äußerste bedroht. Die energische Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten ist daher dringend erforderlich.

Diese Krankheiten werden nicht nur durch den Geschlechtsverkehr, sondern auch auf mancherlei andere Art verbreitet.

Alle Geschlechtskrankheiten sind sicher heilbar, wenn sie frühzeitig in Behandlung kommen, d. h. früher, als eine Allgemeinerkrankung des Körpers zustande gekommen ist. Es ist daher unbedingt notwendig, daß die Geschlechtskranken möglichst früh in ärztliche Behandlung kommen.

Nur die Ärzte sind imstande, die Geschlechtskrankheiten rechtzeitig zu erkennen und erfolgreich zu behandeln. Man zögere daher nicht, bei verdächtigen Haut- und Schleimhauterkrankungen sofort einen Arzt um Rat zu fragen.

Kranken, welche die ärztliche Behandlung nicht bezahlen können, kann kostenfreie ärztliche Behandlung zuteil werden.

Der Vorsitzende des
Kreis Ausschusses:

Schellen,
Landrat.

Namens der Ärzte von
Limburg und Umgebung:

Der Kreisarzt
Dr. Tenbaum, Medizinalrat.

Möbl. heizbares Zimmer

mit Morgenkaffee gesucht.
Angebote m. Preisangabe
unter Nr. 1(19) an die Expd.
d. Bl.

Gebrauchte
Schuster-Nähmaschine
zu verkaufen. 6(19)

Altändler Schmidt,
Limburg, Römer 14.

Eine fast ganz neue Einrichtung

für ein Speisereigebäude zu
verkaufen bei 9(17)

Karl Bröh, Mersfelden.

Junge od. Mädchen

zum Anstrichen von Zeitungs-
schriften gesucht. 3(19)

Buchhandl. J. N. Laibach

Arbeitsbücher

zu haben in der
Kreisblatt-Druckerei.

Hals- u. Lungenleiden

aller Art, wie Keuchhusten, tuberkulöse Erkrankungen, Wunden
u. s. w., erzielen von zahlreichen Mitteilungen von Ärzten,
Apothekern und Liebhabern einwandlos bewiesen, unsere

Notolin-Pillen

In jahrelanger Praxis — vorzügliche Erfolge.
Husten, Verschleimung, Auswurf,

Nachschweiß, Seiche im Hals u. Brustschmerz hören auf,
Appetit u. Körpergewicht haben sich sehr; allgemeines Wohlbefinden
besteht. Halbe bis ein — höchstens die Hälfte zu 2 — 3 in
allen Apotheken; wenn nicht vorräthig, auch direkt von uns
durch unsere Versandapotheke.

Ausführliche Broschüre kostenlos durch:

Ploetz & Co., Berlin SW 68.

Tenerungs-Zuschlag pro Schachtel Mk. 1.—.

Das Jahr der Grundsteinlegung

des neuen Vaterlandes ist zu Ende. Nach dem furchtbaren Zusammenbruch und der taumelnden Ratlosigkeit der ersten Monate sind in der Verfassung die Richtlinien für die Zukunftssarbeit unseres Volkes niedergelegt worden. Die planvolle Arbeit hat damit wieder begonnen und, leiden wir auch noch unter den Nachwehen des verlorenen Krieges und der 5 jährigen Hungerblockade, so ist doch eine deutliche Festigung der Verhältnisse, eine Beruhigung im Kampf der Meinungen eingetreten, die mit dem

bevorstehenden Eintritt des Friedenszustandes

sich noch steigern muß. Dann wird es gelten, rastlos Stein für Stein heranzutragen und theoretisch u. praktisch den Bau zu fördern, der unser neues Heim werden soll. Hierbei ist die Mitarbeit gerade der kleinen Presse unerlässlich. Der

Limburger Anzeiger

hat die schweren Tage der Papiernot, die ihn unverschuldet getroffen hatte, überwunden. Er kann nun wieder in gewohntem Umfang die durch zahlreiche Zeitartikel unterstützte politische Benachrichtigung aufnehmen. Der lokale und provinzielle Teil wird durch die Gewinnung neuer Korrespondenten weiter ausgebaut. Daneben dient der Unterhaltung der fortlaufende spannende Roman. Der amtliche Teil ist für jeden, der am staatsbürgerlichen Leben teilnimmt, unentbehrlich.

Bestellt den Limburger Anzeiger.